Lesung und Predigt zu Ex 3,1-14
Mer Mensche chönd Gott uf ganz unterschiedlichi Art erfahre. Mer cha ihm begegne, wenn mer ame Sunntigmorge i de Chile sitzt, d'Rue und d'Aadacht gnüüsst und em Wort loset; au wenn das ned i der Macht vom Prediger oder vo eim sälber stoht und au wenn das viel Lüt sich für sich hüt nümm chönd vorstelle und kei derigi Erwartige händ: mer cha ihm so begegne. Mer cha ihm begegne nach langer Suechi, nach langem und einsamem Gebet und Sehne. *Wer suecht, de findet,* händ mer ghört; und velecht isch das au en Grund für Sie zum hüt do sii: Sich Zyt näh für die Gottsuechi, sich Gott entgägestrecke und d'Seel ufelüpfe zu ihm. De Wäg zu Gott isch oft en Wäg vo de aktive und mängisch müesame Suechi. So empfind ichs sälber mängisch gnueg, und im Gebet goht mer de Wäg jo immer wieder.

Um so verblüffender sind Gschichte vo Mensche, wo zmittst im Läbe vo Gott plötzlich berüert werded, ohni demit grächnet zha; oder velecht isch „berüert" en zfiine Usdruck, viel ehnder: Mensche, wo vo Gott gstellt werded oder gar „überfalle" ohni ihre Wille. Das speert sich gäg de moderni Gedanke, dass mer sich e Religion zrächt leit oder sälber erschafft; Gott cha i die bequemi Normalität iibräche ohni mis Dezuetue. Ned de Mensch findet do Gott, sondern Gott findet de Mensch, öbs dem rächt und bequem isch oder ned. Derig Gottesbegegnige sind nüt alltäglichs – aber d'Bible verzellt eus es paar derigi Gschichte, vo den Erzähler gstammlet und nur mit Müe i adäquati Wort gfasst. D'Beruefige vo de grosse Prophete sind derig Gschichte: oder au d'Beruefig vom Moses, dere wichtige biblische Figur.

Mer cha ned säge, dass em Moses sini erschti Begegnig mit Gott stattfindet inere Läbesphase, wo vo Normalität und Alltag prägt isch. De jungi Moses gratet bi der Sklavenarbet in Aegypte usser sich, won er gseht wie en andere Sklav misshandlet wird, und erschloht de Ufseher blindlings. Nach dere Untat muess er alles hinter sich loh, id Wüeschti use flieh und schloht sich dure zumene Nomadestamm im Sinai. Det findet er Ufnahm binere Sippe und hürotet eini vo de Töchtere vom dertige Prieschter. Er hüetet Schof, und wenn au vordergründig es normals und ruhigs Läbe mit Familie, Chind und Viehwirtschaft iichehrt, so stell ich mer vor, dass de Moses doch vo sinere Vergangeheit ned unberüert bliibt und velecht no lang verstört und belaschtet isch. Sin Totschlag zeigt ihn au als impulsive und liideschaftliche Mensch, und sini Tat, aber au s'Schicksal vo de Mensche, won er in Aegypte het müesse zruggloh, beschäftiget ihn gwüss. Velecht het all das au mit dem ztue, was denn eines Tages passiert – ame Tag, wo em Moses sis Läbe für immer veränderet, obwohl er ganz normal aafangt. Ich liese ihne us em zweite Buech Moses Kap 3, Vers 1-14

(Lesung Ex 3,1-14 nach der neuen Zürcher Bibel:)

ZUR ***Exodus 3:1*** *Und Mose weidete die Schafe seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Und er trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Gottesberg, den Choreb.;*
2 Da erschien ihm der Bote des HERRN in einer Feuerflamme mitten aus dem Dornbusch. Und er sah hin, und sieh, der Dornbusch stand in Flammen, aber der Dornbusch wurde nicht verzehrt.
3 Da dachte Mose: Ich will hingehen und diese grosse Erscheinung ansehen. Warum verbrennt der Dornbusch nicht?
4 Und der HERR sah, dass er kam, um zu schauen. Und Gott rief ihn aus dem Dornbusch und sprach: Mose, Mose! Und er sprach: Hier bin ich.
5 Und er sprach: Komm nicht näher. Nimm deine Sandalen von den Füssen, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.
6 Dann sprach er: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Angesicht, denn er fürchtete sich, zu Gott hin zu blicken.
7 Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Schreien über ihre Antreiber habe ich gehört, ich kenne seine Schmerzen.
8 So bin ich herabgestiegen, um es aus der Hand Ägyptens zu erretten und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes und weites Land, in ein Land, wo Milch und Honig fliessen, in das Gebiet der Kanaaniter und der Hetiter und der Amoriter und der Perissiter und der Chiwwiter und der Jebusiter.
9 Sieh, das Schreien der Israeliten ist zu mir gedrungen, und ich habe auch gesehen, wie die Ägypter sie quälen.
10 Und nun geh, ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, heraus aus Ägypten.
11 Mose aber sagte zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte?
12 Da sprach er: Ich werde mit dir sein, und dies sei dir das Zeichen, dass ich dich gesandt habe: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr an diesem Berg Gott dienen.
13 Mose aber sagte zu Gott: Wenn ich zu den Israeliten komme und ihnen sage: Der Gott eurer Vorfahren hat mich zu euch gesandt, und sie sagen zu mir: Was ist sein Name?, was soll ich ihnen dann sagen?
14 Da sprach Gott zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und er sprach: So sollst du zu den Israeliten sprechen: Ich-werde-sein hat mich zu euch gesandt. (Exo 3:1-14 ZUR)

Bi dere Gschicht dänk ich immer wieder: Das isch eigentlich e Gschicht für die Lüt, wo ame säged: *Wüssed Sie Herr Pfarrer, ich gang am Sunntig lieber ächli allei id Natur use, in Wald oder so – det bin ich Gott nöcher als i de Chile.*
De Moses zieht au eifach mit sine Schof los, und sini Gottesbegegnig passiert irgendwo det usse. Er wird eus aber gar ned gschilderet als en Gottsuecher! Er zieht eifach am Morge nichtsahnend mit sinere Schafherde los. Und denn

plötzlich gseht er us eme Busch e Flamme schloh, traut sine Auge ned, goht nöcher, ghört plötzlich au e Stimm, chunnt Angscht über und verdeckt sis Gsicht: Die Erschiinig fallt über ihn her, unheimlich und gfürchig.

Das het nüt ztue mit em Friede und der Schönheit vomene Sunntigmorge im Wald, das isch öppis völlig anders. Mer stell sich vor, im Wald würd mer plötzlich en Baum gseh bränne, aber ned richtig bränne, sondern mit ere unwirkliche Flamme ohni Brandspure am Baum, und Stimme ghöre wie no nie vorher: Es isch velecht eusere Vorstellig vo Wahnsinn nöcher als vo Gottesnöchi. Und doch: So cha Gott au begegne.
De Moses wird trotz sinere Furcht aazoge, er goht nöcher, er *muess* go luege.

Die Erschiinig zeigt sich em Moses dusse i de Einsamkeit, es git kei Züge wos au no gseh händ. Velecht isches e Vision gsi, i de tüfepsychologische Dütig würd mer velecht säge: De Moses gseht vor sich öppis, wo i ihm isch, er projiziert, er ghört en inneri Stimm und nimmt plötzlich das Füür wohr, wo eigentlich i ihm brännt. Aber die modern Dütig änderet nüt dra, dass de Moses subjektiv devo *überfalle* wird, das es *ihm* e unmittelbari Realität isch.
Es glingt em Moses, s'Gspräch mit dere Erschiinig ufznäh. Oder müesst mer säge: Es glingt Gott, s'Gspräch mit dem verdatterete Schafhirt ufznäh? Gott git sich em Moses z'erkenne, git em sini Absicht z'erkenne und sin Name. Und do debii bliibts ned: er teilt em Moses au en sehr konkrete Uftrag mit: Beweg Di, gang zrugg i das Land wo Du drus gflohe bisch, füer die plogete Mensche id Freiheit i mim Name und mit minere Hilf.

I mim innere Dialog mit dene, wo jetzt ned do sind, sondern im Wald spaziered, muess ich säge: Ehr händ sowiit rächt! Gott wohnt ned exklusiv do inne im Chileruum, mer händ en ned pachtet; er git sich z'erkenne, wenn und wo er will, und uf die Gnad sind mer alli aagwiese. Wie de Moses wiit id Leeri vo de Wüeschti usen isch, so chönd au mer nur de Ruum beträte, wo Gott eus drin wird begegne. Ned mer finded ihn, sondern er eus. I de Dornbusch-Gschicht heissts, Gott heb de Moses gseh, wiener nöcher cho isch cho luege. Er het ihn vorher gseh – Gott gseht eus, bevor mer ihn gsähnd. Und Heiligi Ort werded ned vo eus gschaffe, sondern vo Gott – wiener au det usse zum Moses seit: Diese Stätte ist heiliges Land. Und das cha genau so dusse im Wald sii wie do i de Chile, es isch s'Werk vo Gott und ned vo eus Mensche. Velecht händ drum zum Teil Lüt au en Widerstand, Gott i de Chile zsueche, will sie das als en vo Mensche gschaffne Ort empfinded im Gägesatz zu de wiite Schöpfig dusse.

Aber öppis ganz anders beschäftiget mi viel meh: De Moses cha ab em säbe Tag nümme sini Schof hüete. Er cha nümme gliich wiitermache, obwohl er inständig no versuecht sich Gott zwidersetze und zu sich ächli vo sinere Normalität zbewahre. S'Füür vom Dornbusch loht im kei Rue me. Er erfahrt: Gott rüeft mich, trotz minere schlimme Vergangeheit chunnt er uf mich zue. I dem Füür

verbrännt velecht es Stuck wiit sini Schuld, es Stuck vo ihm, ohni das er vernichtet wird. Es isch übrigens unterhaltsam wiiterzläse im 2.Mosebuech: Wie de Moses sich vor sim Uftrag wett trucke, wien er sich wett usewinde und zu Gott seit: Schick doch en andere, ich bi jo ned de richtig; ich cha jo ned rede und ned ufträte. Und wo Gott em das ned dureloht, seit er schliesslich sogar: Schick doch wer d'schicke wottsch! Und macht Gott langsam verruckt. Aber schliesslich chan er sich doch nümme widersetze – velecht gspürt er doch, wie das Füür vom Busch au i ihm inne brännt und ihn triibt.

De Moses cha nümme gliich wiitermache. Gott schickt ihn. Und das isch a dere Gschicht velecht s'allerwichtigschte: D'Gottesbegegnig machts unmöglich, gliich wiiterzfahre. Ich würd sogar so wiit go zsäge: Do dra erkennt mer die wahri Gotteserfahrig: A ihrnen Uswürkige. Jesus het gseit: A de Frücht erkennt mer de Baum.
De Moses muess en Uftrag a sim Volk wohrnäh. Er muess sis Versteck verlah und zrugg zu sim Schicksal. D'Begegnig mit Gott bringt ihn zrugg unter d'Mensche, trotz grosse Widerständ vo sinere Siite, trotz vielne wenns und abers. Was de Moses do mit Gott erläbt, het nüt mit de Sehnsucht nach individuellem Wohlbefinde ztue. Die Uffassig wo i eusere Gsellschaft zuenimmt, dases bi Religion primär ums individuelle Glück goht, isch en armseligi und gottlosi Ideologie. Sie rechnet ned mit Gott. Sie entspricht em allgemein zuenehmende Trend vom Rückzug is Private und der Gliichgültigkeit de Gmeinschaft gegenüber. Sie isch s'exakte Gegeteil vo dem, was mit em Moses passiert i siner Begegnig mit Gott bim brennende Dornbusch.

De Eugen Drewermann erklärt uf spannendi Art die tüüferi Dynamik vo dere Begegnig. De Dornbusch isch i de alttestamentliche Vorstelligswält es Symbol für Wertlosigkeit und Nichtigkeit, er het kein Nutze und blast sich nur uf. Wie chas sii, dass sonen Struuch in Flamme stoh ohni zVerbränne? Es isch de Spiegel vom Moses sim Innere. Er sälber fühlt sich au wert- und nutzlos und gspürt doch i sim Innere das Füür, wo brännt. Er erfahrt die durchdringendi Präsenz vom Göttliche und gspürt, das er aagsprochen isch. Und doch wehrt er sich. I de wiitere Erzählig windet sich de Moses, er will Gott erchläre das er de Falsch isch für de Uftrag, sini Selbstzwiifel fressed ihn uf. Aber de Herr bliibt unnachgiebig. Es wär ein eigni Predigt, die Begegnig zwüschet Moses und Gott gnauer aazluege (und ich wett die Predigt am 15.März do halte, die Begegnig am brennende Dornbusch namal vo ganz nöchem aaluege). Klar isch eifach: Do hämmers nöd mit Wohlfühlreligion ztue, sondern mit eme Ruef, mit öppisem wo en Mensch nümme losloht und wo ihn innerlich zwingt, sich druf iizlah, will er weiss, das er suscht zgrund gaht. De Moses isch wie die andere grosse Prophete: Eine, wo sichs nöd schön bequem zrechtgleit het, sondern wo muess folge gäge sin Wille, wo muess erkenne dases kein andere Wäg git.

Befrogige zeiged, dass sehr viel Mensche hüt die wichtigscht Ufgab vo de Chile im soziale Engagement gsänd, im Iisatz für Menschlichkeit. Au chileferni Mensche gsänd do drin en grosse und unbedingte Wert. Ihne isch ganz klar, dass nur *de* Glaube glaubwürdig cha sii, wo en soziale Usdruck findet. Es isch drum sehr eigenartig, dass uf der andere Siite so viel Mensche ihre eigni Glaube immer meh privatisiered und em kei soziali Dimension gänd. Das cha uf d'Längi ned guet gah. So cha mer uf em Waldspaziergang wohl Gott begegne, mer cha Beruefig überall erläbe – aber mer cha de Beruefig ned folge, wenns bim sunntägliche Waldspaziergang bliibt. Glaube cha nie privat bliibe, wenn er de Beruefig folgt: Er wird zum praktische und au verbale Bekenntnis i de Wält, zumene Läbeswäg.
Amen.

23.2.2020 mk

Fortsetzung am 15.März 2020 zu Ex 4,1-17!